

# Die Schönheit des Holzes : 50 Jahre Furnierwerk Rheinfelden

Autor(en): **Erb, Regina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **59 (2003)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894866>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Schönheit des Holzes – 50 Jahre Furnierwerk Rheinfelden

«Qualität»: Einfacher und prägnanter könnte auch in der heutigen Zeit ein Werbesachverständiger kaum ausdrücken, was sich hinter diesem Wort verbirgt. Die Furnierwerk AG Rheinfelden kommt ihrem Leitmotiv seit fünfzig Jahren nach. In der Nähe des Bahnhofs, auf dem Areal der ehemaligen, legendären mechanischen Fassfabrik Rheinfelden AG, sind 58 Angestellte damit beschäftigt, die hochwertigen Furniere für das In- und Ausland zu produzieren, dafür zu werben und sich stets auf dem neuesten Stand der Technik und der Marketingstrategien zu halten.

Regina Erb

## **Ideale Ablösung**

Nachdem in der Blütezeit der Fassfabrikation (zwischen 1900 und 1940) pro Jahr mehr als 30 000 Bier- und Weinfässer aus Eiche vom Werk in Rheinfelden an die Kundschaft geliefert wurden, fielen die Umsätze durch die neuen Metallfässer rapid.

Man schrieb das Jahr 1950: Fünf Männer beschlossen, die Fassfabrik zu übernehmen, allerdings mit der Ausrichtung auf eine neue Sparte. Im Visier hatten Heinrich Benz, Siegfried Meier senior, Jakob Ströbel, Dr. Hauser und Jean Frick die Furnierfabrikation. Am 25. Juni 1952 erfolgte die Unterzeichnung der Verträge für die Furnierwerk AG Rheinfelden, so weiss der ehemalige Direktor, Verwaltungsrat und heutige Delegierte des Verwaltungsrates, Werner Brechbühl, zu berichten.

## **Mit der Firma verbunden**

Von Anfang an und bis heute konnten und können sich einige Kleinaktionäre aus der Stadt und der Region mit der Firma identifizieren. Die Übernahme des einstigen Fassfabrikpersonals gestaltete sich, laut Protokollen, als schwieriges Unterfangen. Die wirtschaftliche Lage erforderte ein

pingeliges Kalkulieren. Alfons Schifferle, der erste Geschäftsführer der neuen Fabrik, setzte sich jedoch hundertprozentig für die Weiterführung der Schreinerei und der Fassfabrikation ein. Paul Brechbühl (der Vater des jetzigen Delegierten des Verwaltungsrates) war als ausgewiesener Furnierfachmann in der wichtigen Funktion des Technischen Direktors in Rheinfelden während zwei Jahrzehnten umsichtig am Werk. Seine sprichwörtliche Ruhe und der Weitblick wurden vom Personal und der Kundschaft geschätzt. 1971 trat er in den Ruhestand.

### **In den Fussstapfen des Vaters**

Für Werner Brechbühl, Sohn von Paul Brechbühl, nahm die berufliche Karriere nach der Diplomierung zum Kaufmann schon bald eine für ihn ungeahnte Wende. Seine Tätigkeit in einer Genfer Holzimportfirma wurde beendet, weil Rheinfelden «rief». Der neue Technische Leiter des Furnierwerks hiess immer noch Brechbühl, aber diesmal Werner mit Vornamen. «Sehr schnell konnte ich mit der mir fremden Materie Freundschaft schliessen», erzählt der rüstige Siebzigjährige. Seine spontane Art, auf die Menschen zuzugehen, die Freude am Holz und an der Herstellung von edlem Furnier faszinierten ihn während 40 Jahren.

### **Gemeinsam sind sie stark**

Bauliche Veränderungen, die räumliche Erweiterung an der Quellenstrasse in Rheinfelden, die Umstrukturierung der Verwaltung und die parallel laufende Produktion forderten Geschäftsführung und Angestellte enorm heraus. Aber sie packten es gemeinsam an. Und so konnte der damalige Regierungsrat, Ernst Bachmann, zusammen mit Rheinfeldens Stadtammann Bruno Beetschen und weiteren Gästen am 16. Februar 1953 die offizielle Eröffnung des Furnierwerks Rheinfelden AG mitfeiern.

### **Geschickte Führung**

Dank des guten Rufes der Firma, seiner Verantwortlichen und selbstverständlich des Personals konnten Turbulenzen in den ersten Jahren nach der Umstrukturierung umschifft werden. Das berühmte Brett vor dem Kopf war nämlich im

Vokabular aller Entscheidungsträger inexistent. Die Fassfabrikation schrieb immer noch rote Zahlen, doch die Holzsparte glich das Defizit jeweils aus. Nach zwei Jahren wurde die Fassfabrikation eingestellt.

### **Treue zum Betrieb**

Werner Brechbühl spricht posthum den Aktionären ein grosses Lob aus. Im Gegensatz zum heutigen Shareholder Value waren die damaligen Geldgeber sogar ohne Dividendenausschüttung bei der Stange geblieben. Die lukrativen Angebote der chemischen Industrie, welche im Fricktal zunehmend Nebenbetriebe der Basler Multis erstellte, war für das umworbene Furnierwerkpersonal kaum ein Thema. Der Verwaltungsrat dankte es den Angestellten unter anderem mit der Einrichtung eines Fürsorgefonds, welcher von der Rentenversicherung abgelöst wurde.

**Folgende  
Doppelseite:**  
Wertvolle Stämme  
warten auf die  
Veredelung.

### **Kampagne und Glücksfall**

In den Sechziger Jahren hatte die Furnierwerkleitung keine Mühe, qualitativ einwandfreie Eichen-, Eschen-, Ahorn-, Buchenhölzer und Nussbaum-Maserknollen einzukaufen. Was ihnen Schwierigkeiten bereitete, war die zunehmende Sensibilität der Bevölkerung in Bezug auf die Tropenhölzer. Die Kampagnen «gegen die Abholzung der Regenwälder» weckte Emotionen. Die Rheinfelder Geschäftsleitung konnte die Befürchtungen nachvollziehen. Aber es wäre im Sinne einer echten Entwicklungshilfe klüger gewesen, der Bevölkerung in den so genannten «armen Ländern» durch eine nachhaltige forstliche Bewirtschaftung den natürlichen Reichtum ihrer Region zu nutzen. Ein Schlagverbot liess demgegenüber die Ressourcen dahinsiechen.

### **Jetzt erst recht**

Trotz allem bewahrte das Furnierwerk Rheinfeldens seinen guten Ruf, vor allem bei deutschen Händlern, denn die Fricktaler Firma war auch als gutes Lohnmesserwerk bekannt. Furnierhändler aus dem In- und Ausland brachten ihre eigenen Stämme zum Messern (raffinierte Schnitttechnik mit verschiedenen Oberflächenstrukturen der Furniere) nach Rheinfeldens.

FURNIERWERK RHEINFELDEN





### **Harte Verhandlungen**

Ende der Siebziger und noch stärker anfangs der Achtziger Jahre ging der Absatz von Furnieren sukzessive zurück. Eine weltweite Überkapazität war Schuld daran. Denn immer häufiger nahmen die Fabrikanten Kunststoff anstelle der Naturfurniere für die Herstellung von Möbeln oder Wand- und Autoverkleidungen. Gute Holzstämmen dagegen wurden rar auf dem Weltmarkt. Die Preise stiegen und die Löhne ebenfalls. In dieser desolaten Lage beschloss der Verwaltungsrat der Furnierwerk AG Rheinfelden: «Agieren statt reagieren».

### **Glück muss sein**

Dank ausgezeichneten Verbindungen zum ebenfalls renommierten Furnierunternehmen Schorn & Groh in Karlsruhe konnten Werner Brechbühl und «seine» Verwaltungsratsmitglieder die Einrichtungen des Rheinfelder Produktionsbetriebs dieser Firma übergeben. Die ehemalige Furnierwerk AG Rheinfelden ist jedoch als FR Immobilien AG nach wie vor Besitzerin des Areals und der Gebäude. Durch diesen geschickten Schachzug konnten die Arbeitsplätze in Rheinfelden erhalten, ja sogar bis heute auf beachtliche 58 gesteigert werden.

### **Grosses Interesse**

«Aus der Enge des schweizerischen Marktes wurde das Furnierwerk von einem bedrohlichen äusseren Druck herausgeführt und ihm der Anschluss an weltweite Märkte ermöglicht.» Das ist dem Verwaltungsratsprotokoll jener entscheidenden Verhandlungen über die Zusammenarbeit zu entnehmen.

Der Tag der Offenen Türen zum 50-Jahr-Jubiläum hat im vergangenen August über tausend Interessierte ins SG Furnierwerk AG Rheinfelden gelockt. Ihnen wurde vorgeführt, wie vom Abladeplatz bis zur Messer- und Schälhalle und in der Scherenstrasse sowie in der Trocknerei hochwertiges Furnier behandelt und ausgeliefert wird.